

HINTERGRUND KULTUR UND POLITIK

Reihe	Literatur
Titel	An der Leine – Der Hund in der Literatur und unterm Schreibtisch
Autorin	Manuela Reichart
Redakteur	Carsten Hueck
Sendetermin	09.05.2021
Ton	Ralf Perz
Regie	Beatrix Ackers
Besetzung	Cathlen Gawlich, Michael Rotschopf

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf vom Empfänger ausschließlich zu rein privaten Zwecken genutzt werden. Jede Vervielfältigung, Verbreitung oder sonstige Nutzung, die über den in den §§ 45 bis 63 Urheberrechtsgesetz geregelten Umfang hinausgeht, ist unzulässig.

© Deutschlandradio

O-Ton 1 / Monika Maron

Also meine beiden großen Hunde lagen gerne unterm Schreibtisch, die kleine Hündin liegt gern auf dem Sofa, egal wo und wie, aber in der Nähe da sie so klein ist, kann sie sich manchmal auch einen Sessel nehmen.

O-Ton 2 / Ulrike Draesner

Auf der rechten Seite von mir stand dieser Korb und ich hab diesen Hund gehört, man hat ihn manchmal auch gerochen. Allein die Ausstrahlung, da liegt ein Tier das schläft und bei mir ist, das ist Teil des Schreibraums gewesen, das fehlt mir auch jetzt.

Musik

Sprecherin

An der Leine – Der Hund in der Literatur und unterm Schreibtisch
Feature von Manuela Reichart

Musik

O-Ton Collage Hundeerziehung/Int./Internet/

Sprecher

Jeder Hund ist besser als kein Hund

Autorin

... hat Konrad Lorenz gesagt.

Musik

O-Ton 3 / M. Maron

Ach, ich wollte eigentlich immer einen Hund haben, aber es war so, da hatte ich ein Kind und da waren die Lebensumstände irgendwie so, ich wusste nicht wie ich das mit einem Hund schaffen sollte. Und dann war das Leben so, dass darin ein Hund Platz finden konnte, also ich konnte mich auch um ihn kümmern. Und dann hatte es auch mit meinem etwas

dysfunktionalen privaten Leben, also Eheleben, zu tun und dann bin ich ins Tierheim gefahren und hab mir einen Hund geholt.

O-Ton 4 / U.Draesner

Mein Hund war ein deutscher Pinscher, also das ist sozusagen nicht dieser Kleinpinscher, den die meisten Leute kennen, sondern der Original Pinscher der nicht kleingezüchtet worden ist. Sieht aus wie ein kleingeratener Dobermann, ist etwas größer als ein Terrier, Russelterrier zum Beispiel, ist schwarz, hatte glattes Haar, kurz schwarz, man sieht den Körperbau und hat so eine braune Zeichnung auf der Brust und an den Pfoten und im Gesicht, ein sehr wacher Hund, sehr still, deutsche Pinscher bellen nicht, aber klug, sie war schlichtweg eine Schönheit. Wir sind oft aufgefallen, ein sehr sozialer Hund. Sehr klug im Umgang mit anderen Hunden. Ich erinnere mich: Als wir sie abholten beim Züchter, und wir nochmal gefragt hatten nach Eigenarten der Rasse und was tut man und werden die eigentlich aggressiv, dann sagte er, Probleme mit den deutschen Pinschern gibt es immer nur dann, wenn der Hund intelligenter ist als der Halter.

Sprecher

Paul Valéry, Augenblicke, Werke Bd. 1, S.392

Obwohl mein Hund nur ein klein wenig mehr weiß als ich, und ich sehr viel mehr weiß als er – wüßte ich dazu noch alles, was er weiß, so wüßte ich unendlich viel mehr als ich weiß.

Autorin

Hat der Dichter Paul Valery einmal geschrieben

Dagegen der Hunde verabscheuende Kurt Tucholsky:

Sprecher

K.Tucholsky: Traktat über den Hund, Limbus Verlag

Menschen, die sich lebende Hunde in Mietwohnungen halten, sollten mitsamt ihrem Köter aus der Wohnung gejagt werden.

Musikende/Bellen

Sprecher*Benjamin Myers: Offene See, Dumont Verlag, 2020, S.35*

Ich blickte über die Schulter und sah einen großen Deutschen Schäferhund bereit zum Angriff wie ein Sprinter, der auf den Startschuss wartet, die wachsamen Ohren angelegt und den Schwanz gestreckt wie eine Funkantenne. Seine suchenden Augen waren auf den Preis gerichtet: mein Handgelenk. Ich rührte mich nicht.

Autorin

Benjamin Myers: „Offene See“.

Sprecher

Dieser gefährlich aussehende Hund starrte mich an, das nasse Fleisch seiner Oberlippe hochgezogen, so dass seine langen Fangzähne und die leuchtende rosa-schwarze Marmorierung von Zahnfleisch und Gaumen zu sehen waren. Er knurrte erneut, ein tiefes Grummeln. Fleischiger Donner. „Butters“, sagte eine Stimme, und eine Frau richtete sich aus dem dichten Wieseengebüsch hinter dem Gartenzaun zu voller Größe auf. Sie wandte sich erst dem Hund zu, dann mir. „Ach, *da* bist du.“

O-Ton 5 / M.Maron

Mein idealer Hund ist groß, schwarz, ja und hat schon eine Gewichtigkeit an sich. Er muss auf mich einen selbstbewussten und selbständigen Eindruck machen.

Sprecherin*Mechthilde Lichnowsky: An der Leine, Fischer, 1985, S. 7*

Die Natur in ihrem unerforschlichen Ratschluss und in ihrer schwer zu hintergehenden Diskretion hat es so eingerichtet, dass der Hund, ehe er es zum Sprechen bringt, diese Welt verlässt und uns, die wir so viel älter werden als er.

Autorin

Mechthilde Lichnowsky: „An der Leine“.

Sprecherin

Die Beziehung des Hundes zum Menschen ist ein größeres Wunder als die Phänomene der Licht- und Schallwellen, der Elektrizität, der Chemie und so weiter...

O-Ton 6 / U. Draesner

Ich hab den Hund ganz oft auch auf Lesereisen mitgenommen. Und das war natürlich auch immer ein Abenteuer. Der Hund machte das eigentlich ganz gut, und dann ging er bei der Lesung mit auf die Bühne, das kannte mein Hund, das hat er sehr früh gelernt irgendwie, dass es Lesungen gibt. Die sind im Prinzip langweilig für die Hunde, aber in dem Moment, wo Applaus stattfindet ist die Lesung vorbei, - und es gibt Fressen, und das war furchtbar, weil das hieß, ich musste immer das Publikum bitten, bloß nicht zu applaudieren nach der Lesung, damit sie noch Fragen stellen konnten. Weil, der Hund sprang also bei Applaus auf, der Hund lag natürlich mal wieder unter der Decke und dann bebte die Decke, explodierte, der Hund kam hervor und dann wollte er von der Bühne. Aber sie machte das im Prinzip sehr gut. Ich habe sehr viele Hotels kennengelernt von der nicht so schönen Seite her, nämlich das Hundezimmer. Also es gibt in den Hotels ja normale Gästezimmer, und dann gibt es noch spezielle Zimmer, die für Hundebesitzer reserviert sind und die sind eher so nach der Hunde-Ästhetik eher gebaut. In der Schweiz war es besonders ausgeprägt, ich hatte da so immer das Gefühl ich muss da gleich auch aus dem Fressnapf trinken, also hochhygienisch. Und mein Hund ich haben uns dann immer getröstet, dass wir da im Keller saßen, oder so.

Autorin

Ulrike Draesners Hund ist inzwischen gestorben, literarisch lebt er weiter...

O-Ton 7 Gedicht /U.Draesner

Komm, wir laufen im Rund
 Ich möchte die Luft laufen sehen.
 Tochter auf Skateboard voran.
 Ich an ihrer Hand, sie schiebend.

Hinter uns eine Ewigkeit.
 Der alte Hund. Um den Küchenblock.
 Wir holen ihn mehrfach von hinten ein.
 Die Ewigkeit trottet. Wusstest Du nicht?
 Wie staunte die Treue im Tier.
 Das Blindsein, nicht Hören, das Greisentum.
 Welch Bild dem Besucher, der ‚Ach‘ gesagt hatte
 zu meinem Kind, das hinter eine Wand gedrückt hervorlugen wollte,
 mich zu sich winkte in einem Shirt zwischen zeigen und Versteck.
 Es war eine Wand aus Zeit.
 Im Kreis trotten, fahren, balancieren wir,
 Kind und ich und Tier um den Küchenblock aus Lack und einem weißen Nichts.
 Längst verfallen das Holz, geräumt der Raum.
 Doch die Wärme zu spüren, der Hand die mich berührte und jene, die der Hund zu uns
 streckte als er seine Ewigkeit in keinem Kleid für uns auszog.
 Um den Küchenblock, komm!

Musik

O-Ton 8 / M. Maron

Das ist eigentlich was Ideales, man muss zum Schreiben ja sehr viel allein sein und so ganz allein ist ja oft schwer. Und wenn man so ein Lebewesen neben sich hat und dann eins, dass so sensibel ja auf die eigenen Bedürfnisse auch reagiert, oder man kann sich gut vereinbaren, wann ist der dran, und wann bin ich dran, dann ist das was Lebendiges und Schönes neben mir, mit mir.

Autorin

Monika Maron– in ihrer Frankfurter Poetikvorlesung heißt es: Der Hund hat keinen Sinn, er ist der Sinn...

O-Ton 8 Forts.

Ganz viele Schriftsteller hatten ja Hunde und haben auch darüber geschrieben, ich glaube, da ist etwas Besonderes. Also Leute, die notgedrungen viel allein sind, auch einsam sind und doch etwas Lebendiges und Kommunikatives neben sich zu haben.

Autorin

Schriftsteller und ihre Hunde: Das ist in der Tat eine intensive, eine kreative, eine besondere Beziehung, die Spuren im Leben, aber vor allem in der Literatur hinterlässt, also zum Beispiel – natürlich: Thomas Mann und Bauschan...

Sprecher

...ein kurzhaariger deutscher Hühnerhund, wenn man diese Bezeichnung nicht allzu streng und strikt nehmen, sondern sie mit einem Körnchen Salz verstehen will; denn ein Hühnerhund wie er im Buche steht und nach der peinlichsten Observanz ist Bauschan wohl eigentlich nicht.

Autorin

Bauschan lebt in einer Hundehütte, schläft also weder auf dem Sofa noch im Korb neben dem Schreibtisch, er kommt, wenn sein Herr pfeift, und er ist ein treuer Begleiter auf dessen Spaziergängen – wovon Thomas Mann in der Geschichte „Herr und Hund“ erzählt.

Gertrude Stein: Ihr weißer Königspudel Basket (genauer gesagt waren es zwei Hunde gleicher Rasse, gleichen Namens im Laufe der Zeit) war dagegen nicht nur ein Begleiter, er sprang angeblich 1928 direkt in ihre Arme, als sie mit ihrer Lebensgefährtin Alice B. Toklas eine Hundeschau besuchte, er wurde ihre Muse – und ihr existentieller Spiegel:

Sprecherin

Ich bin ich, weil mein kleiner Hund mich kennt

Autorin

Die französische Schriftstellerin Colette liebte ihre Bulldogge Souci, Sigmund Freud vertraute seiner Chow-Chow-Hündin Jofi. Wenn sie einen Patienten nicht mochte, lehnte Freud ihn angeblich ab. Françoise Sagan hatte – nach vielen unglücklichen Affären und zwei geschiede-

nen Ehen - eine andauernde und harmonische Beziehung zu ihrem schwarzen Scottish Terrier. Von Ian Fleming gibt es ein schönes Foto – in dem Band „Musen auf vier Pfoten“: Er sitzt konzentriert am Schreibtisch, vor ihm die Reiseschreibmaschine, in der rechten Hand die Zigarettenspitze, mit der linken Hand krault er seinen Mischlingshund. Und Günter Grass sieht man – am Tag der Literaturnobelpreisverkündigung - wie er im Garten heiter mit seinem Hund Kara spricht. In seinem Roman „Hundejahre“ steht übrigens weniger Hitler als dessen Hund im Zentrum.

Friedrich Dürrenmatt umgab sich im Laufe seines Lebens mit vielen verschiedenen Hunderassen, Ernst Jandl dagegen hatte nur den lautmalerisch-lyrisch verewigten Mops

O-Ton 9 / Ernst Jandl liest ottos mops

ottos mops trotzt

otto: fort mops fort

ottos mops hopst fort

otto: soso

otto holt koks

otto holt obst

otto horcht

otto: mops mops

otto hofft

ottos mops klopft

otto: komm mops komm

ottos mops kommt

ottos mops kotzt

otto: ogottogott (Ende Applaus)

Autorin

An dieser Stelle darf natürlich Lorient nicht fehlen - und sein entschiedenes Bekenntnis:

O-Ton 10 / Lorient

Ein Leben ohne Mops ist möglich, aber sinnlos

Autorin

Viel früher hatte allerdings schon Carl Zuckmayer – der unter anderem mit zwei braunweißen Spaniels lebte – das allgemeiner ausgedrückt:

Sprecher

Das Leben ohne Hund ist ein Irrtum!

Musik

Autorin

Das ist übrigens Musik für Hunde, ein Verschnitt klassischer Musik soll sie beruhigen, es gibt auch Videos für Hunde, angeblich sitzen sie aufmerksam davor, wenn Vögel über den Bildschirm fliegen und Landschaften in schönen Farben zu sehen sind. Und bellen und jaulen nicht, wenn Herrchen und Frauchen nicht zu Hause sind.

400 Hunderassen gibt es heute, bei keinem anderen Lebewesen finden sich so viele Varianten. Zumindest auf Erden. Die im Wasser lebende Seegurke bringt es auf 600 verschiedene Arten. Und – noch eine Zahl: Rund eine Milliarde Hunde leben auf der Erde.

Musik

Autorin

Der erste bedeutende Hund tritt in der Literatur da auf, wo für uns literarisch sowieso alles beginnt: Bei Homer. In der Odyssee. Im 17. Gesang. Als Odysseus nach 20 Jahren in seine Heimat Ithaka zurückkehrt, in Bettlergestalt sein Haus betritt, erkennt allein und als erster sein Hund Argos ihn. All die Jahre hatte er auf die Wiederkehr seines Herrn gewartet:

Sprecher

Aber ein Hund erhob auf dem Lager sein Haupt und die Ohren,

Argos: welchen vordem der leidengeübte Odysseus

Selber erzog; allein er schiffte zur heiligen Troia

Ehe er seiner genoss. Ihn führten die Jünglinge vormals

Jagend auf wilde Ziegen und flüchtige Hasen

und Rehe:

Aber jetzt, da sein Herr entfernt war, lag er ver-
achtet

Auf dem großen Haufen vom Mist der Mäuler
und Rinder,

Welcher am Tore des Hofes gehäuft ward, dass
ihn Odysseus'

Knechte von dannen führen, des Königes Äcker
zu düngen;

Hier lag Argos der Hund, von Ungeziefer zer-
fressen.

Dieser, da er nun endlich den nahen Odysseus
erkannte,

Wedelte zwar mit dem Schwanz, und senkte die
Ohren herunter;

Aber er war zu schwach, sich seinem Herren zu
nähern.

Und Odysseus sah es, und trocknete heimlich
die Träne,

Autorin

Der Hund hat gewartet, jetzt ist er zu alt, um aufzustehen, er kann nur noch müde mit dem Schwanz wedeln, bevor er stirbt. Er hat seine Bestimmung – die Treue zu seinem Herrn – erfüllt.

Sprecher

Maurice Maeterlinck: Mein Hund, Insel Verlag, 2020, S.44

Es steht außer Frage, dass in der Gesamtheit der intelligenzbegabten Geschöpfe, die Rechte und Pflichten haben, einen Auftrag und ein Ziel, der Hund ein wahrhaft privilegiertes Tier ist.

Autorin

Der belgische Schriftsteller Maurice Maeterlinck, der 1911 den Nobelpreis für Literatur erhielt. In seinem Werk geht es oft um den hilflosen Menschen, der ratlos ist angesichts seiner Existenz, anders der Hund...

Sprecher

Er hat auf dieser Welt einen einzigartigen und beneidenswerten Platz inne. Er ist das einzige Lebewesen, das einen unzweifelhaften, greifbaren, unverwerflichen und endgültigen Gott gefunden und anerkannt hat, Er weiß, welchem Ziel er seine edelsten Bestrebungen widmen muss. Er weiß, wem er sich hingeben muss, in dem er sich selbst übertrifft. Er hat es nicht nötig, nach einer vollkommenen Macht zu suchen, überlegen und unendlich in der Finsternis angesiedelt, mit den einander ablösenden Lügen, Hypothesen und Träumen. Sie ist da, vor ihm, und er bewegt sich in ihrem Licht. Er kennt die erhabenen Pflichten, von denen wir alle nichts wissen, Er besitzt eine Moral, die alles übersteigt, was er in sich selbst entdeckt, und die er ohne Skrupel und ohne Furcht befolgen kann.

O-Ton 11 / U.Draesner

Was mir aber besonders wichtig war an diesem, ich sag mal, Hundeleben, also dem Leben mit Hund, das waren all die Entdeckungen der Kommunikation, wie der Austausch möglich ist ohne unsere Menschengesprache zu benutzen. Wie Kommunikation über - fast Gedankenwellen

möchte man sagen- oder natürlich über Körperkontakt und auch über Blicke funktioniert. Denn anders als bei Menschenaffen sind Hunde ja in der Lage so etwas zu verstehen wie, ich schaue in eine Richtung und zeige mit dem Finger dahin. Und Menschenaffen verstehen nicht, was wir damit meinen. Aber Hunde verstehen das sofort. Sie beobachten uns sehr, sehr genau und setzen das in ihr Sozialsystem, also ist kompatibel mit unserem, und setzen das um.

O-Ton 12

People are always trying to explain how dogs think and what is on their minds, but their minds are very complicated. I don't think it's really-- I don't think we really know. We don't know how they think, we don't know how they put things together. Does the dog understand that its owner is never coming home because he hasn't been home for three months? And then he figures out, "oh, if he has not been here I guess he is never coming back?"-- or, does the dog think that when you go out for two hours-- are they coming back, it has been two hours?

Sprecherin/ Overvoice

Die Leute versuchen immer zu erklären, wie Hunde denken und was in ihren Köpfen vorgeht, aber ihr Verstand ist sehr kompliziert, und ich denke, wir wissen nicht wirklich, wie Hunde denken.. Wir wissen nicht, ob ein Hund versteht, dass sein Besitzer nie mehr zurückkommt, weil der seit drei Monaten nicht zu Hause war. Meint er also, ach, wenn jemand so lange weg ist, kommt er bestimmt nie wieder. Oder denkt der Hund, wenn du für zwei Stunden weggehst, kommt endlich zurück, zwei Stunden sind jetzt vorbei? Ich meine, keiner weiß es wirklich! Man beobachtet ihr Verhalten und merkt, dass sie manche Dinge nicht verstehen, andere Dinge scheinen sie so gut zu verstehen.

Autorin

Die New Yorker Schriftstellerin Sigrid Nunez, deren Roman über eine Frau und ihren Hund 2018 mit dem National Book Award ausgezeichnet wurde...

O-Ton 13 / U.Draesner

Ich erinnere mich, ich hatte mal eine Kehlkopfentzündung, da durfte ich eine Woche lang nicht sprechen. Und es war so interessant zu sehen, wie der Hund darauf reagiert hat. Wir hat-

ten ja sozusagen eine vielschichtige Kommunikation, ein Hund gibt ja Geräusche von sich, er brummt, wenn es ihm gut geht und quietscht, und wie gesagt, dieser Hund bellte wenig, aber es ist ja trotzdem eine stimmliche Kommunikation. Und natürlich ist man als Mensch über die Stimme, ich spreche ja mit dem Tier, über die Stimme mit dem Tier verbunden. Ein Hund kann das auch einordnen und aufnehmen, und dann durfte ich plötzlich nicht mehr sprechen. Und der Hund war vollkommen irritiert. Zunächst ging es, der erste Tag und dann merkte ich, der Hund war wirklich besorgt, was jetzt los ist, überhaupt nicht verstanden, warum dieser Kanal auf dem wir miteinander verbunden sind, warum der plötzlich abbricht. Und ich erinnere mich, dass ich den Hund zusätzlich stundenlang mehr gestreichelt habe in dieser Zeit, um irgendwie deutlich zu machen, das hat mit dir nichts zu tun. Meine Stimme ist ja einfach weg.

Musik

Sprecher

Joseph Roth: Sentimentale Reportage

Am Morgen stand vor dem Hotel ein Hund. Mit dem flüchtigen Blick eines Schriftstellers, dem Individuen vertrauter sind als Gruppen, Gattungen und Rassen, sah ich den Hund für einen Fox an.

Autorin

Joseph Roth: "Sentimentale Reportage".

Sprecher

Er sprang an mir hoch, leckte meine Hand, erwartete, dass ich ihm etwas zum Spielen hinwerfe. Er hatte ein weißes Fell und unter dem linken Auge einen schwarzen Fleck. Während ich seine Ohren betrachtete, mit denen er wedeln konnte, gewann ich den Eindruck, dass es die Ohren eines Jagdhundes waren; und weil ich die Mischungen höher schätze als die mühsam gezüchteten Abkömmlinge reiner Rassen (die auch durch Mischungen entstanden sind und weil ich – vielleicht im Gegensatz zur Naturwissenschaft – glaube, dass die Ereignisse einer zufälligen, unkontrollierten und obdachlosen Leidenschaft intelligenter sind als die einer

sorgfältig vermittelten Tier-Ehe, wurde mir der gleichgültige und fremde Hund sympathisch. Er war kein Fox. Aber er war ein Hund.

O-Ton 14 / M. Maron

Der stand in einem Käfig, während alle Hunde bellten und Aufmerksamkeit einforderten, stand er ganz still mitten im Käfig, wie so ein ausgestoßener Junge irgendwie, und sagte gar nichts und der war rührend in diesem Anblick. Der war groß und schwarz, also ziemlich groß, nicht ganz groß, und da hatte er mein Herz sofort, ja und dann hab ich ihn einfach mitgenommen.

Autorin

So kam Bruno ins Haus von Monika Maron, ihre Ehe war am Ende, der Sohn längst ausgezogen ... Inzwischen ist Bruno tot und auch Momo, der auf Bruno folgte – und der –wie sie schreibt – ein richtiger Hund war, weil Bruno doch eher ein Mensch war, - auch Momo ist tot. Und nun hat sie eine neue kleine Hündin, der sie ein hinreißendes literarisches Porträt gewidmet hat: Bonnie Propeller - und diese Geschichte beginnt so:

O-Ton 15 / M. Maron

Bonnie Propeller, Hoffmann & Campe, 2020, S. 7

Momo starb ein paar Tage vor Weihnachten. Im Frühjahr hatten wir gehofft, er würde noch zwei Jahre leben, dann wäre er fünfzehn geworden. Im Sommer, als er mit dem rechten Hinterbein schon leicht hinkte, dachten wir, er könnte es noch bis zum nächsten Sommer schaffen. Aber dann ging alles sehr schnell. Am Ende stolperte er fast bei jedem Schritt, auf dem Parkett rutschten ihm die Beine weg, und das Leid in seinem Hundegesicht war herzerreißend. Ich ahnte, dass ich den richtigen Tag für Momos Tod nicht finden würde. Nur nicht zu früh, aber ich es endlich entschieden hatte, dachte ich, es war vielleicht schon zu spät. Ich litt mit ihm, ihr trauerte um ihn, und gleichzeitig suchte ich nach einem neuen Hund. Manche Menschen finden es herzlos, einen Hund gleich durch einen anderen zu ersetzen, weil sie in dem Hund vor allem ein Objekt ihrer Liebe sehen wie in einem geliebten Menschen, den man schließlich auch nicht innerhalb von Wochen oder sogar Tagen durch die Anschaffung eines anderen Menschen ersetzen kann. Natürlich habe auch ich Momo geliebt als den einzigartigen, ganz besonderen Hund, der er war. Gleichzeitig war er aber ein Vertreter aller Hunde, auch aller Tiere, eine Art Institution. Und wenn der Vertreter einer Institution stirbt, der Papst oder ein Staatspräsident oder ein Parteivorsitzender, dann muss er auch sofort er-

setzt werden, weil sonst ein ganzes Gefüge in Unordnung geraten kann. In diesem Fall war das Gefüge, das in Unordnung geraten konnte, mein eigenes Leben.

Autorin

Monika Marons Erzählung über die kleine Hündin, die erst gar nicht ihren Erwartungen entspricht, die sie zurückgeben, auf keinen Fall behalten will, weil sie einen so winzigen Hund nun einfach nicht als richtigen Hund ansieht, ist eine Liebesgeschichte der besonderen Art. Fast immer sind es Liebesgeschichten, wenn es um Menschen und ihre Hunde geht und wie auch sonst in der Liebe sind es oft die unmöglichsten, die unpassenden Beziehungen, die am dauerhaftesten und schönsten sind.

Bonnie Propeller ist aktuell der kleinste literarische Hund, den größten beschreibt die amerikanische Autorin Sigrid Nunez:

O-Ton 16 /S.Nunez

The dogs name is Apollo. In English it's a Great Dane, in German it's a Dogge

Autorin

Apollo ist eine traurige Dogge, die 80 Kilo wiegt, und wenn der Hund neben dem Schreibtisch der Erzählerin steht, sind beide auf Augenhöhe - in dem Roman „Der Freund“ von Sigrid Nunez. Ein kluges und berührendes Buch über die Trauer, die Mensch und Hund zusammenführt und den Trost, den sie einander geben können. Der beste Freund der Erzählerin, einer New Yorker Autorin und Universitätslehrerin, hat sich umgebracht, und: er hat ihr seinen riesengroßen Hund vermacht.

O-Ton 17 / Sigrid Nunez

For one thing is: He is extremely large, he's 180 pounds. He is large even for a Great Dane. I guess their closest dog relation is a Mastiff. They are also related to the Rhodesian Ridgeback. But, the thing is that he is not so young-- this is a breed that does not live a long time. Sometimes, they may only live for 8 years. So, he is around six, according to the vet, because he was a rescue dog. The owner did not have him as a puppy. He was found in the park in Brooklyn. The breed has the nickname "the gentle giant" because although they are guard

dogs, they are not fierce. It is not like a Rottweiler or Alsatian. They are much calmer. And that's why, in fact, they are not such a bad dog to have in a small space. They want to be there taking care of you and with you. They don't want to be running around like a irish setter or Jack Russel or a Terrier. The thing with this dog is that the dog is clearly in mourning just like the wife and just like the narrator who takes the dog in, and it is very clear, and the problem is with a person you can go to therapy, you can talk to people, you can read books, you can try to deal with your grief-- but how do you help a dog or any animal get through a period of mourning? And that is what they go through together-- this sort of unexpected relationship-- the two of them, strangers to each other to begin with, but having suffered the same thing, both grieving.

Sprecherin/ Overvoice

Er ist extrem groß. Er wiegt 180 Pfund. Selbst für eine Deutsche Dogge ist er groß. Der nächste Verwandte wäre ein Mastiff oder ein Rhodesian Ridgeback. Er ist nicht mehr jung - Hunde dieser Rasse leben nicht lange. Meistens werden sie nicht älter als acht Jahre. Er ist – meint der Tierarzt – ungefähr sechs. Der Besitzer hatte ihn nicht als Welpen bekommen. Er wurde in einem Park in Brooklyn gefunden. Die Rasse hat den Spitznamen "der sanfte Riese", denn obwohl es Wachhunde sind, sind sie nicht aggressiv. Sie sind nicht wie ein Rottweiler oder ein Schäferhund. Sie sind viel ruhiger. Und deshalb kann man sie auch gut auf kleinem Raum halten. Sie wollen nur da sein, sich um Sie kümmern und bei Ihnen sein. Sie rennen nicht die ganze Zeit herum wie ein Setter oder ein Jack Russel oder wie ein Terrier. Das Problem bei diesem speziellen Hund ist, dass er eindeutig in Trauer ist, genau wie die Ehefrau und wie die Erzählerin, die den Hund aufnimmt. Ein Mensch kann zu einer Therapie gehen, kann mit Leuten reden, Bücher lesen, man kann versuchen, mit der Trauer fertig zu werden - aber wie hilft man einem Hund oder irgendeinem Tier durch die Trauerphase? Und das ist es, was sie zusammen durchmachen - diese Art von unerwarteter Beziehung - die beiden, die sich anfangs fremd sind, aber dasselbe erlitten haben und die beide trauern.

Autorin

Die Erzählerin in „Der Freund“ lebt in einem winzigen New Yorker Appartement, in dem Hundehaltung nicht erlaubt ist. Aus dem Verhältnis zwischen zwei trauernden Fremden wird

eine enge Bindung, die der Frau über den Schmerz hinweghilft, und die ihrerseits alles dafür tut, damit der Hund seine Trauer vergisst

O-Ton 18 / Lesung S. Nunez

Der Freund, Aufbau, 2020, S. 161

Watching Apollos sleep, the peaceful rise and fall of his flank, his belly is full. He is warm and dry. He has had a four mile walk today. As usual, when he hunched in the street to do his business I guard him from passing cars and in the park when a texting jogger bore down on us Apollo barked and blocked his path before he could run into me. I have played several rounds of tug-of-war with him today. I have talked to him and sung to him and read him some poetry. I have trimmed his nails and brushed every inch of his coat. Now, watching him sleep, I feel a surge of contentment. There follows another deeper feeling, singular and mysterious, yet at the same time perfectly familiar. I don't know why it takes a full minute for me to name it. What are we, Apollo and I, if not two solitudes that protect and border and greet each other?

Sprecherin/Overvoice

Ich sehe Apollo beim Schlafen zu. Dem friedlichen Heben und Senken seiner Flanke. Sein Bauch ist voll, er hat es warm und trocken, er ist heute sechseinhalb Kilometer gelaufen. Wie üblich habe ich ihn vor dem Verkehr abgeschirmt, als er sein Geschäft verrichtete. Und als im Park ein Jogger, der beim Laufen Textnachrichten schrieb, auf uns zu rannte, bellte Apollo und blockierte den Weg, bevor er mit mir zusammenstieß. Ich habe heute mehrere Runden Tauziehen mit ihm gespielt, ich habe mit ihm gesprochen und ihm vorgesungen und ein paar Gedichte vorgelesen. Ich habe seine Krallen gestutzt und jeden Zentimeter seines Fells gebürstet. Während ich ihm jetzt beim Schlafen zusehe, spüre ich, wie sich Zufriedenheit in mir breitmacht. Es folgt ein anderes intensiveres Gefühl, einzigartig und geheimnisvoll und gleichzeitig doch vollkommen vertraut. Ich weiß nicht, warum ich eine ganze Minute brauche, um es zu benennen,

Was sind wir, Apollo und ich, wenn nicht zwei Einsame, die einander schützen, grenzen und grüßen.

Musik

Autorin

Wie kam der Mensch überhaupt auf den Hund? Und wann? Und warum? Der englische Humangenetiker Bryan Sykes ist der Geschichte des Menschen und seines besten Freundes auf der Spur, betont jedoch, er sei wohl der „einzige Autor eines Hundebuchs, der nicht hoffnungslos in diese Tiere vernarrt ist“:

Sprecher

Bryan Sykes: Darwins Hund, Klett-Cotta, 2019 S. 11

Ich bin kein ‚Hundemensch‘. Die Schuld für diesen bedauerlichen Umstand lege ich ohne Wenn und Aber auf die muskelbepackten Schultern des ‚Hundes von Baskerville‘, eines riesigen Boxers, der in meiner Kindheit im Südosten Londons ein paar Häuser weiter wohnte. Ab meinem achten Lebensjahr führte mich mein Schulweg unweigerlich an seinem Haus vorbei, und Tag für Tag warf sich dieses Ungetüm knurrend und zähnefletschend gegen das Tor, die Ohren auf dem gigantischen Kopf flach nach hinten gelegt. Es war, als hätte sich der Höllenhund höchstpersönlich in dem Londoner Vorort eingenistet.

Autorin

Was einem Boxer eigentlich gar nicht ähnlich sieht, sind das doch eher freundliche, sanfte Hunde, die – so hat es Harry Rowohlt einmal beschrieben - nach der Maxime leben, alles, was größer sei als man selbst, sei zu bekämpfen, alles, was gleich groß sei, zu vögeln, alles, was kleiner sei, zu beschützen:

Sprecher

Deswegen gucken Boxer so besorgt, weil sie jeden Tag 80 000 Entscheidungen treffen müssen.

Autorin

Der Wolf – der Vorfahre des Hundes – entschied sich jedenfalls, in der Nähe des Menschen zu bleiben und veränderte sich oder besser gesagt: wurde verändert. Auch wenn der Übergang zwischen Wolf und Hund sich nicht genau datieren lässt, nimmt man heute an, dass er früher stattfand als bisher vermutet, nämlich in der Steinzeit

Sprecher

Bryan Sykes: Darwins Hund, Klett-Cotta, 2019 S.59

Die genetische Datierung ordnet den Übergang zwischen Wolf und Hund klar dem Jungpaläolithikum zu, einer recht außergewöhnlichen Phase in der Geschichte unserer Art, die reich an technischen Neuerungen und frischen Ideen ist. Typisch für das Jungpaläolithikum sind neue Steinwerkzeuge, die haltbarsten Zeugnisse aus dieser Periode. Bis dahin hatte es an Werkzeugen nur Handäxte und Speerspitzen gegeben. Sie waren durchaus sorgfältig gearbeitet, hatten sich aber über Zehntausende von Jahren nicht wesentlich verändert. In den jungpaläolithischen Schichten fanden die Archäologen nun dünne Pfeilspitzen, Nadeln aus Knochen und sogar Angelhaken, die ihnen in älteren, tieferen Schichten nie begegnet wären...

Autorin

Und es finden sich in den französischen Chauvet Höhlen – die im Jahr 1994 in der Ardèche-Schlucht entdeckt wurden - Wandmalereien unserer Vorfahren – die meisten werden datiert auf eine Zeit vor 37 000 bis 33 000 Jahren. Und dort „in einem schmalen Stollen am Ende des Chauvet-Höhlenkomplexes“ hat man auch die Fußabdrücke eines ungefähr achtjährigen Kindes entdeckt.

Sprecher

Bryan Sykes: Darwins Hund, Klett-Cotta, 2019 S.69/70

Menschliche Fußabdrücke dieser Periode gibt es überaus selten, doch es sind nicht die Spuren des Kindes, die für unsere Geschichte so ungewöhnlich und bedeutsam sind. Neben ihnen

finden sich nämlich noch gänzlich andere Spuren. Vollständig bewahrt im kalkhaltigen Sediment und 30 000 Jahre lang vor Blicken und Störungen geschützt, sind die Pfotenabdrücke eines Wolfes zu sehen.... Die Abdrücke deuten jedenfalls auf eine enge Beziehung zwischen Kind und Wolf hin.

Oder war das Tier, das so entspannt neben dem Kind her trottete, gar kein Wolf mehr? War es in der Entwicklung vielleicht schon auf dem Weg zum Hund?

Autorin

In jedem Fall findet man im Nebeneinander dieser Fuß- und Pfotenabdrücke ein wichtiges, wenn nicht das wichtigste literarische Hunde-Motiv: Die Freundschaft zwischen Hund und Mensch, die ein Bündnis eingehen, gemeinsam Abenteuer erleben. Rudyard Kipling schreibt der Hund sei „Ein freies Wesen, durch Liebe eng mit uns verbunden“. Natürlich spielt der Schutz, den der wachsame Hund bietet, eine große Rolle, auch für die besondere Bindung zwischen Kind und Hund...

O-Ton 19 / Ruf: Lassie

O-Ton 20 / Jens Wawrczeck liest Eric Knight - Lassie kehrt zurück

Jedermann in Greenal Bridge kannte Sam Carraclouhs Lassie. Ja, man darf ruhig behaupten, dass sie der bekannteste Hund im Dorf war. Und dafür gab es drei Gründe. 1. waren fast alle Leute im Dorf sich einig, dass sie die schönste Collie Hündin war, die sie je zu Gesicht bekommen hatten, das war ein hohes Lob, denn G.B. liegt in der Grafschaft Yorkshire, und wenn irgendwo auf der Welt der Hund wirklich König ist, dann in Yorkshire, nirgends sonst scheinen Hunde so prächtig zu gedeihen, wie in jener rauen Gegend Nordenglands. Über die flachen Moore fegt der Wind und der kalte Regen. Dicht wächst den Hunden das Fell und sie werden so kräftig wie die Menschen, die in diesem Landstrich leben. Die Leute lieben Hunde und sind gute Züchter. In dieser größten Grafschaft Englands kann man in jedes beliebige der vielen 100 Bergwerksdörfer gehen und immer wieder sieht man einfach gekleidete Arbeiter begleitet von Hunden ausgezeichneter Rassen. Hunden von so aristokratischer Haltung, dass sie den Neid reicherer Hundeliebhaber aus jeder anderen Gegend erwecken können. Und Greenal Bridge war wie alle Dörfer von Yorkshire. Seine Bewohner kannten sich mit Hunden

aus, verstanden und liebten sie. Und viele vollkommene Exemplare liefen neben den Männern her. Aber alle waren sich einig, wenn je ein besserer Hund gezüchtet worden war als Sam Carraclouhs dreifarbiges Collie, dann musste es lange vor ihrer Zeit gewesen sein.

Autorin

1938 veröffentlicht Eric Knight die Erzählung „Lassie come home“- erst in der amerikanischen Wochenzeitschrift „Saturday Night Evening Post“, dann zwei Jahre später als Buch, das ein Bestseller wird. MGM sichert sich sofort und weitsichtig die Filmrechte.

Der Autor - 1897 in Yorkshire geboren - verbrachte seine Kindheit in Südafrika, zog später mit seiner Mutter nach Amerika, wo er als Journalist und Drehbuchautor arbeitete. Auf seiner Farm in Pennsylvania hielt er unter anderem Collies. Und einer dieser Collies, der mit 14 Jahren starb, war das Vorbild für Lassie.

Ein Junge in Yorkshire wächst mit einer schönen und intelligenten Colliehündin auf. Die Familie muss Lassie aus Geldgründen verkaufen. Kind und Hund sind traurig und einsam, aber Lassie flieht aus ihrem neuen Heim. Sie legt den weiten Weg von Schottland nach Hause zurück, übersteht Unfälle und Angriffe, trotz Hundefängern und bleibt auch nicht bei dem netten alten Ehepaar, dass das erschöpfte Tier gesundpflegt. Sie will zurück. Eine ans Herz rührende Geschichte um Liebe, Treue, Trennung und Wiedervereinigung.

Lassie wurde der berühmteste Filmhund aller Zeiten: 1943 kam "Lassie Come Home" mit der zehnjährigen Elizabeth Taylor in die Kinos. Es folgten viele weitere Filme, der letzte 2020 „Lassie – Eine abenteuerliche Reise“. Und es gab zwei Jahrzehnte lang eine Fernsehserie. Lassie wurde von verschiedenen Hunden, fast immer von Rüden gespielt, weil deren Fell voller und „telegener“ ist, als das weiblicher Hunde.

O-Ton 21 / Filmende: Lassie

Autorin

Filmhunde werden – anders als ihre literarischen Artgenossen – oft zu Modehunden. Collies waren die ersten Hunde, die in der Bundesrepublik aufgrund ihrer TV-Popularität zum

Nachahmkauf animierten. Natürlich ging es – wie bei jedem Hund - um Treue. Ein Hund, der sein Herrchen nicht verlässt, egal, was der Mensch sich hat zu Schulden kommen lassen, er bleibt an seiner Seite. Lassie kam immer zurück und war der Freund und Helfer in der Not. Und den brauchte die junge Bundesrepublik. Früher hatten solche Hunde vor allem Adlige gehalten. Mit einem Langhaarcollie war man ein wenig extravaganter als die Dackelbesitzer von nebenan, aber vor allem konnte man sich auf Sanftheit und Anhänglichkeit verlassen.

Musik

Autorin

Der allererste Kinohund war ein Schäferhund: Rin Tin Tin. Er wurde in den 1920er Jahren zum Hollywood-Star, nachdem ihn Produzent Darryl F. Zanuck in einer Zirkusshow entdeckt und für eine kleinere Filmrolle engagiert hatte. 1926 verdiente Rin Tin Tin 6000 Dollar pro Woche. Nach 26 gedrehten Filmen und seiner eigenen Radioshow mit dem Titel „Der Wunderhund“ starb Rin Tin Tin mit 13 Jahren 1932 in Los Angeles. Angeblich in den Armen der Schauspielerin Jean Harlow. Und: Er wurde zwar nicht zum Roman, aber immerhin zum Comic-Helden.

Der wunderbarste und eigensinnigste Hund kam 1930 auf die Leinwand: Der Foxterrier Asta. Er spielte ab 1934 eine Hauptrolle - neben Mirna Loy und William Powell - in der Filmserie "Der dünne Mann". Die basierte auf einer literarischen Vorlage, nämlich einem Roman von Dashiell Hammet.

O-Ton 22 / Asta Bellen

Autorin

Asta ist klug und eigensinnig und hilfreich bei der Verbrecherjagd, verkriecht sich jedoch unterm Bett, wenn's brenzlig wird. Im Roman von Dashiell Hammett ist der Hund ein Schnauzer, für den Film wurde er zum Foxterrier. Eine Rasse, die als schwer erziehbar gilt. In Hundebüchern heißt es: „braucht eine starke Hand“. Mit Asta brach eine Foxterrier-Mode aus. Der Drahthaar, der eigentlich Skippy hieß und seine allererste Rolle im *Dünne Mann* spielte, wurde zum gut bezahlten Star. In der Hochzeit seiner Karriere verdiente er pro Woche viermal so viel wie sein Hundetrainer. Er spielte auch in der besten Screwball Comedy aller Zeiten: 1938 in „Bringing up, baby“/ „Leoparden küsst man nicht“ von Howard Hawks. Der war gerade auf der Suche nach einem neuen Stoff, als sein Filmstudio RKO Pictures auf eine Kurzgeschichte im *Collier's Magazine* aufmerksam wurde. Die Autorin hieß Hagar Wilde, erhielt 1000 Dollar für die Filmrechte - und wurde als Drehbuchautorin verpflichtet. Die Geschichte unterscheidet sich in einigen Punkten vom Film, der Leopard etwa war ein schwarzer Panther, der Hund George spielte aber auch im literarischen Original schon eine entscheidende Rolle. Im Film tut er das an der Seite von Cary Grant und Katherine Hepburn. Sie ist eine entschieden unangepasste Frau, er ein biederer Paläontologe, der seine spießige asexuelle Assistentin am nächsten Tag heiraten will und gerade den einen, den einzigen noch fehlenden Knochen für die Rekonstruktion eines Brontosauriers bekommen hat. Sein Lebenswerk hängt an diesem Knochen. Und genau den wird Foxterrier George auf einem großen Gartengrundstück vergraben. Alle Tricks und Schmeicheleien nützen nichts, er wird oder besser: er will ihn nicht wiederfinden. Womit er Katherine Hepburn genau die Zeit verschafft, die sie braucht, um dem drögen Wissenschaftler klar zu machen, dass das Leben mehr bietet als alte Knochen. Skippy war ein genialer Hundeschauspieler, der sich für immer ins Kinogedächtnis eingeschrieben hat.

Autorin

Eine berühmte englische Autorin und Hundeliebhaberin war Vita Sackville-West. Sie gehörte zum Bloomsbury-Kreis – der wichtigen Londoner Künstlergruppe in der ersten Hälfte des

zwanzigsten Jahrhunderts. Sie wurde von Virginia Wollf im Roman „Orlando“ literarisch verewigt. 1961 schrieb sie kurze Texte über ganz verschiedene Hunderassen – für das Buch „Gesichter – Porträts einiger Hunde“ der Fotografin Laelia Goehr. Programmatisch heißt es da in der Einleitung von Vita Sackville-West:

Sprecherin

V.Sackville-West/L.Goehr: Gesichter, blumenbar, 2020

Ich hoffe, in meinen Kommentaren menscht es nicht allzu sehr. Wer Hunde liebt, dem fällt es schwer, ihnen keine menschlichen Eigenschaften zuzuschreiben. Wenn ich es recht bedenke, muss sich ein Hund schon sehr merkwürdig fühlen. Da hat er sich nun vor Tausenden von Jahren dem Menschen genähert und dessen erstes Feuer mit ihm geteilt. Heute lebt er in den unterschiedlichsten Rassen mit uns in zentralgeheizten Häusern, aber nach wie vor liegt er unterwürfig am Boden und wartet darauf, dass sein Besitzer etwas zu fressen und eine Liebkosung für ihn übrig hat.

Musik

Autorin

Natürlich gibt es auch in der Literatur die bösen, die gefährlichen Hunde, nicht nur der von Baskerville mit den tellergroßen Augen ist ein Angstmacher. In einer Geschichte von Friedrich Dürrenmatt zum Beispiel ist es ein riesiger schwarzer Hund mit gelben Augen, vor dem der Erzähler gleich bei der ersten Begegnung mit Grauen zurückzuckt, den er am Ende erschießen will, um den Besitzer vor seinem Tier zu retten...

Sprecher

F.Dürrenmatt: Der Hund, Diogenes, 1980

... doch ich kam zu spät. Wie ich nämlich zum Kellerraum hinabgesprungen war und, die Waffe in der Hand, die Tür mit einem Fußtritt geöffnet hatte, sah ich den riesigen Schatten des furchtbaren Tieres eben durch das Fenster entweichen, dessen Scheibe zersplitterte, wäh-

rend am Boden, eine weißliche Masse in einem schwarzen Tümpel, der Mann lag, vom Hunde zerfetzt, so sehr, dass er nicht mehr zu erkennen war.

Autorin

Der gute und der böse Hund: Dieses Gegensatzpaar findet sich nicht nur in der Literatur, sondern auch in Sprichwörtern und Redensarten. Der Sprichwortforscher Lutz Röhrich schreibt, dass der Hund redensartlich ebenso sehr das Sinnbild des „Elenden, Niederträchtigen und Untermenschlichen wie auch das Symbol der Treue und Wachsamkeit sei“. In seinem „Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten“ füllt der beste Freund des Menschen 22 Spalten...

Und dann gibt es noch des Pudels bösen Kern. Den Teufel, der in Hundegestalt in Goethes „Faust“ auftritt. Oder den bösen Hund, mit dem den Kindern gedroht wird etwa in dem Roman „Augenblicke in Bernstein“ von Yoko Ogawa oder auch den schwarzen Hund: Über ihn hat der australische Lyriker Les Murray geschrieben. „Killing the Black Dog“ heißt seine „Denkschrift über die Depression“. Auch Winston Churchill begegnete in seinen depressiven Phasen einem schwarzen Hund. Und dieser schwarze Hund ist die Hauptfigur im Roman der englischen Autorin Rebecca Hunt. Eine junge Bibliothekarin will ein Zimmer vermieten, auf ihre Anzeige meldet sich ein Mr. Chartwell, der sich jedoch als ein riesiger schwarzer Hund erweist: Einer, der sprechen kann und der ihr eine exorbitante Miete anbietet.

Sprecherin

„Mr. Chartwell“, sagte Esther mit übertriebener Diplomatie, „es ist nicht so, dass ich nicht an Ihrem Angebot interessiert wäre oder dass ich der Meinung wäre, Sie wären kein rücksichtsvoller Mieter, aber ich habe meine Zweifel, ob daraus etwas werden kann. Ich suche eigentlich jemanden, der eher... na ja, eher so was wie...“

„Sie mögen keine Hunde, Mrs. Hammerhans!“, fragte Mr. Chartwell.

„Doch“, entgegnet Esther, „ich mag Hunde. Hunde sind etwas Wunderbares. Ich bin es nur nicht gewohnt, Zimmer an sie zu vermieten. Ich kenne sie eher“, es war heraus, bevor sie es verhindern konnte, „als Haustiere.“

„Ich bin kein Haustier“, stellte Mr. Chartwell klar.

Autorin

Der große schwarze Hund wird das Zimmer mieten, er hat in der Nähe zu tun, muss Churchill heimsuchen, es ist seine Pflicht, ihn immer wieder zu begleiten. Und Churchill wird sich am Ende mit dem seine Seele verdüsternden Tier abfinden. Eine Trennung liegt weder in der Macht des einen noch des anderen.

Musik Filmmusik „MY Dog TULIP“

Autorin

Ein besonderer Hundefreund war der Philosoph Arthur Schopenhauer. Herr und Hund gehörten zum Frankfurter Straßenbild und verkehrten regelmäßig im Hotel Englischer Hof, wo Schopenhauer sein Mittagessen einzunehmen pflegte. Musste er das Tier einmal schelten, nannte er es Mensch. Wenn ein Hund starb, also ungefähr alle zwölf Jahre, kaufte er sich einen neuen. Immer einen Pudel, immer einen, der dem alten ähnlich sah. Und überwand so den Trennungsschmerz. Denn der Tod eines Hundes ist für seinen Besitzer fast immer eine Katastrophe. Der alte Hund: er soll nicht sterben.

Sprecherin*Charlotte Wood: Ein Wochenende, Kein & Aber, 2020, S.80/81*

Sie ließ Finn auf und ab tigern und warf einen schuldbewussten Blick auf seine Krallen. Sie sahen in Ordnung aus, fand sie. Sein Humpeln kam von der Arthritis, nicht von den Krallen, und wenn er wirklich Schmerzen hätte, würde er nicht derart herumlaufen können. Der Körper kümmert sich um sich selbst, war Wendys Überzeugung. Also ließ sie ihn laufen, was blieb ihr anders übrig? Er tat es unaufhörlich. Zu Hause hörte er nur nachts damit auf, um auf Wendys Bett zu schlafen, auf dem sie ruhig und gleichmäßig neben ihm atmete. Aber das war hier und heute unmöglich; Jude würde darüber wachen, dass er während des ganzen Aufenthalts draußen blieb. Schlimmstenfalls müsste sie bei ihm auf den Hundedecken schlafen.

Autorin

In dem Roman „Ein Wochenende“ der australischen Autorin Charlotte Wood begleitet ein uralter, tauber, sabbernder und inkontinenter Hund seine Herrin zu einem Aufenthalt mit ihren Freundinnen. Denen geht das stinkende Tier entsetzlich auf die Nerven, aber seine Besitzerin kann den Gedanken, sich von dem Hund zu trennen, ihn einschläfern zu lassen nicht ertragen. Auch die Ich-Erzählerin in Sigrid Nunez Roman „Der Freund“ fürchtet den Moment, in dem sie die kranke, von Medikamenten abhängige Dogge einschläfern lassen muss. Sie hofft, Apollo möge ihr ein Zeichen geben, so wie das der Hund getan hat in dem 1956 veröffentlichten Buch „My dog Tulip“, worin der englische Autor J.R.Ackerly von seiner Liebesbeziehung zu seiner deutschen Schäferhündin erzählt. Für Sigrid Nunez ist das das wichtigste Hundebuch überhaupt.

O-Ton 24 / S.Nunez

This is probably the most interesting human-canine-relationship that I have ever heard of-- now this was a wonderful coming together of various elements. First of all, Ackerly's "My Dog Tulip" is a book that I read a very long time ago for the first time. I read it because I had been told that this is one of the best writers of English prose, ever. So I completely fell in love with his gifts as a writer and then the fact that he writes about-- you know, the dog is really his wife. This is a real couple, these two. He writes about it so candidly, that's the thing-- he

is so honest about it. So it is an original book about this human-canine bond that also happens to be one of the most beautiful memoirs that I've ever read. It is not possible not to refer to it or think about it when I'm writing my book. It was such a-- his love for that dog, it is such a passion. For certain people who hear about it or read it, they think it is extremely depressing. Some people think it's disgusting, but I do quote WH Auden where he said "how many people have found their tulip"-- meaning that Ackerly, with this dog, found more happiness-- it is very sad to say, than a lot of people find in a marriage because the dog made him so happy and he took such good care of the dog.

Sprecherin / Overvoice

Das ist vermutlich die interessanteste Mensch-Hund-Beziehung, von der ich je gehört habe – also: Das war ein wunderbares Zusammentreffen. Zunächst einmal ist "Mein Hund Tulip" von Ackerly ein Buch, das ich vor sehr langer Zeit zum ersten Mal gelesen habe. Ich habe es gelesen, weil man mir gesagt hatte, dass er einer der besten englischen Prosa-Autoren überhaupt sei. Ich habe mich also total in diesen begabten Schriftsteller verliebt und dann war da die Tatsache, dass er über - Sie wissen schon, der Hund ist in Wirklichkeit seine Frau - schreibt. Die beiden sind ein echtes Paar. Er schreibt so offen darüber, so aufrichtig. Es ist ein originäres Buch über diese Mensch-Tier-Bindung und gleichzeitig sind es mit die schönsten Memoiren, die ich je gelesen habe. Ich musste darauf Bezug nehmen, als ich mein Buch schrieb... Seine Liebe zu diesem Hund war so leidenschaftlich. Manche Leute finden das extrem deprimierend. Manche halten es für ekelhaft, aber ich zitiere W.H. Auden, der sagte: "Wie viele Menschen haben ihren Tulip gefunden" – das bedeutet, dass Ackerly mit diesem Hund mehr Glück fand - es ist sehr traurig, das zu sagen –mehr Glück, als viele Menschen in einer Ehe finden. Denn der Hund machte ihn so glücklich und er kümmerte sich so liebevoll um den Hund.

O-Ton 25 / M.Marion

Was mich am meisten fasziniert im Zusammenleben mit einem Hund, ist die Art der Verständigung ohne Sprache. Dass der Hund sich ja ständig verständlich macht. Der erklärt mir

ziemlich genau, was er will und ob er sich wohlfühlt oder nicht wohlfühlt und völlig ohne Worte. Und letztlich könnte auch ich mich mit ihm auch ohne Worte verständigen, wenn ich es das so gut beherrschte wie der Hund.

Sprecher

Richard Beer-Hofmann: Paula, Igel Verlag, S.195

Am Sonntag hat der Großvater, bevor er aufgestanden ist, gesagt – nicht zum Querschtl, sondern so vor sich hin aber deutlich und fein schriftdeutsch: „Was für ein Wetter mag es heute wohl sein?“

Autorin

Querschtl heißt der schlaue Pudel in dem Roman-Fragment „Paula“ des Österreichers Richard Beer-Hofmann

Sprecher

Auf das ist der Querschtl aus seinem Korb heraus, hat sich, so lang als er war, gedehnt, hat laut gegähnt – der Großvater, der, wie er jung war, gesungen hat, hat gesagt, es wär ein richtiges italienisches Solfeggio, was er da gähnt – dann ist er zum Fenster. wenn bei einem das Rouleau herunter war, zum andern, wo's aufgezogen war, hat sich aufgestellt, am Fensterbrettel angehalten, hinausgeschaut, ist zum Großvater, der die Hand – schon hergerichtet für ihn – überm Bettrand hat hängen lassen, und hat ihm die Hand geschleckt. Und der Großvater – der ja vom Bett aus, schon gesehen hat, was für Wetter draußen ist, hat darauf, wie wenn er dem Querschtl antworten möchte, gesagt: „Jawohl, schönes Wetter!“ Oder „Also schlechtes Wetter, da bleiben wir zuhaus.“ Und auf „zuhaus“ ist der Querschtl zurück in seinen Korb, hat sein Polster ein bisschen zurechtgetreten, hat sich eingerollt, die Nase zwischen die Hinterfüßeln gesteckt, und hat voll Zufriedenheit, dass er weiter schlafen darf, tief aufgeseufzt, und den Schluss vom Seufzern mit geschlossenen Lippen, so vor sich hingeblassen.

Autorin

Hirnforscher haben festgestellt, dass Hunde lautsprachliche Äußerungen einschätzen und umsetzen können. Aber das weiß man sowieso, wenn man mit einem Hund lebt – ganz ohne MRT-Untersuchungsergebnisse. In Coronazeiten wurden übrigens so viele Hunde wie nie gekauft - von Züchtern, dubiosen Händlern oder aus dem Tierheim geholt. Und weil diese Tiere auch versorgt werden müssen, sind die Umsätze der Tierbedarfshändler enorm gestiegen. Der europäische Marktführer Fressnapf erzielte 2020 das größte absolute Umsatzwachstum seiner Unternehmensgeschichte. Europaweit stieg der Umsatz um 15,2 Prozent auf 2,65 Milliarden Euro. Und auch den anderen Tierbedarfshändlern bescherte die Krise Geschäftszuwächse.

Ganz zu schweigen vom Zuwachs in den Landeskassen: 2,6 Millionen Euro kassierte etwa Berlin 2020 an Hundesteuern, 600.000 Euro mehr als im Jahr zuvor.

Aber das sind nun wirklich keine literarischen Hundemotive.

Sprecher

An der Leine – Der Hund in der Literatur und unterm Schreibtisch

Ein Feature von Manuela Reichart

Es sprachen

Cathlen Gawlich, Michael Rotschopf

und die Autorin

Technische Realisation: Ralf Perz

Regie: Beatrix Ackers

Redaktion: Carsten Hueck

Eine Produktion von Deutschlandfunk Kultur 2021

Autorin

Das Ende von Monika Marons Erzählung „Bonnie Propeller“ ist harmonisch und voller Aufbruch: Sie hat sich an den neuen kleinen Hund nicht nur gewöhnt, er ist ihr Hund geworden oder vielleicht ist sie vor allem sein Mensch geworden.

O-Ton 26 / M.Maron Lesung

Der Sommer verging in zunehmender Harmonie zwischen dem Hund und mir. Wir lernten die Zeichen zu verstehen, die wir einander bewusst oder unbewusst gaben. Bonnie respektierte, wenn ich am Laptop saß oder las. Sie sprang auf, wenn ich die Schuhe anzog oder nach der Einkaufstasche griff, und versteckte sich unter dem großen Wildrosenstrauch, wenn sie merkte, dass ich sie wegen der Hitze nicht mitnehmen würde. Und ich gewöhnte mich an ihren dackelhaften Eigensinn, freue mich, wenn sie mit fliegenden Ohren über die Felder raste und jedes Mal wieder vor meinen Füßen landete, um eine Belohnung zu kassieren. Trotzdem konnte ich mir manches an ihrem Verhalten nicht erklären. Ich wusste nicht, ob es Unsicherheit oder Desinteresse war, wenn sie sich in irgendein anderes Zimmer zurückzog und stundenlang unsichtbar blieb.